

Corona- Bewährungsproben bewältigen

Einige von uns befinden sich derzeit in sehr anstrengenden Situationen. Alles zu händeln, was die Krise fordert, ist nicht leicht. Dazu die Sorgen und die reale Angst, die sich auch wegen der täglichen Nachrichten und verschärften Maßnahmen breitmacht. Mich haben nach dem letzten Gottesdienst Mails und WhatsApps erreicht, die sagten: Ich hab Angst. Fast alles, was für viele an Normalität täglich da war, ist weg, runtergefahren. Es dominiert die Krise, die die ganze Welt im Griff hält. **Es ist wie ein großes Sackgassenschild, das uns anzeigt, dass der Weg so nicht weitergeht.** Und es ist ja nicht so, dass Menschen nur zuhause rumsitzen und sich langweilen. Menschen sind auf einmal vielleicht wie nie zuvor mit sich selbst konfrontiert, mit dem Partner konfrontiert, mit ihrer Vergangenheit. Die Realität greift nach einem wie giftige Schlangen. Und Menschen fragen sich, wie lange sie das aushalten können.

Die Lebensmetapher der Bewährungsprobe, die für viele höchst unattraktiv scheint, drängt sich mir auf in diesen Tagen und Wochen. **Was ist momentan deine größte Herausforderung?** Es ist ein biblisches Lebensbild. Im Alten und im Neuen Testament. Jakobus schreibt in seinem Brief: **Betrachtet es als besonderen Grund zur Freude, wenn euer Glaube immer wieder hart auf die Probe gestellt wird. 3 Ihr wisst doch, dass er durch solche Bewährungsproben fest und unerschütterlich wird.** Ein festes und unerschütterliches Vertrauen in Gott ist Gottes Wunsch für jeden von uns. Das war es von Anbeginn und so auch beim Volk Israel.

Um auf die Schlangen zurückzukommen. Sie begegneten auch dem Volk Israel unterwegs auf dem Weg von Ägypten zum verheißenen Land Kanaan. Sklaverei, Unterdrückung und Ausbeutung auf den Baustellen der Pyramiden lag hinter dem Volk Israel. Vor ihnen lag ein Land, das fruchtbar war, genug Platz für alle bot und das sie eigenverantwortlich gestalten konnten, statt Tempel und Pyramiden für andere zu bauen. Dazwischen befanden sie sich in einer **40-jährigen Bewährungsprobe**. Sie lebten von der Hand in den Mund, waren abhängig von der Versorgung Gottes, der ihnen Manna, Wachteln und Wasser für jeden Tag zukommen ließ, aber nicht im Voraus. Sie hatten keine Landkarte in der Hand, sondern konnten sich nur an der vor ihnen herziehenden Wolken- und Feuersäule orientieren. **Der Gehorsam gegenüber Gott entschied über das Gelingen ihres Weges. In eigener Regie konnten sie das Ziel nicht erreichen.** Doch die Leute scheiterten immer wieder in den Bewährungsproben. Sie murrten über ihre Abhängigkeit und sehnten sich nach der Sicherheit des Sklavenlebens, das sie im Rückblick völlig verklärt sahen. Sie misstrauten der Führung Gottes und gossen sich ein goldenes Kalb, das sichtbar vor ihnen hergetragen werden konnte. Sie orientierten sich rückwärts, statt voraus zu schauen. Gott vergab er anfangs schnell und wandte sich dem Volk immer wieder zu. Das Ereignis, auf das wir heute genauer eingehen, findet statt, nachdem das Volk Gottes Willen in Form der 10 Gebote am Sinai erhalten hatte.

4.Mose 21,4-9: *Als die Israeliten vom Berg Hor aus weiterzogen, wandten sie sich zunächst nach Süden in Richtung Schilfmeer, um das Gebiet der Edomiter zu umgehen. Aber unterwegs verlor das Volk die Geduld, und sie beklagten sich bei Gott und bei Mose: "Warum habt ihr uns aus Ägypten weggeführt, damit wir in der Wüste sterben? Hier gibt es weder Brot noch Wasser, und dieses elende Manna hängt uns zum Hals heraus!" Da schickte der HERR zur Strafe giftige Schlangen unter das Volk. Viele Israeliten wurden gebissen und starben. Die Leute kamen zu Mose und sagten: "Es war nicht recht, dass wir uns gegen den HERRN und gegen dich aufgelehnt haben. Leg doch beim HERRN ein Wort für uns ein, damit er uns von diesen Schlangen befreit!" Mose betete für das Volk, und der HERR sagte zu ihm: "Fertige eine Schlange an und befestige sie oben an einer Stange. Wer gebissen wird, soll dieses Bild ansehen, dann wird er nicht sterben!" Mose machte eine Schlange aus Bronze und befestigte sie an einer Stange. Wer gebissen wurde und auf diese Schlange sah, blieb am Leben.*

Der Aufbruch nach Süden um die Edomiter herum bedeutete einen großen Umweg. Es ist verständlich, dass sich der Missmut der Leute regte. So nahe waren sie ihrem Ziel, und nun sollten sie genau in die entgegengesetzte Richtung weiterziehen.

Unsere Situation

Das ist so ein bisschen wie bei uns. Viele hatten ihre Ziele vor Augen, wollten weiter, expandieren, Geschäfte machen, Prüfungen schreiben, heiraten, Haus bauen. Und plötzlich diese Bremse. Plötzlich geht nichts mehr nach unserem Kopf und unseren Plänen. Genau wie damals bei den Israeliten.

Damals

Welches Verhalten der Israeliten hätte Gottes Willen entsprochen? Sie kannten das **1. Gebot: Folie 12: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.** Dieses 1. Gebot war Anleitung, denn Gott hatte aus der Sklaverei befreit, um sein Volk in eine lebenswerte Zukunft zu führen. Diesem Gott konnten sie vertrauen, der hatte das Beste für sie im Sinn. Wie in der Bedrängnis in Ägypten hätten sie Gott ihre Not vorlegen können. Er hätte ihnen geantwortet. Doch statt sich vertrauensvoll an ihren Herrn zu wenden, resignierten die Leute, weideten sich an rosaroten Bildern der Vergangenheit und ließen ihre Enttäuschung und Erschöpfung an Mose aus.

Unsere Situation

Nun ist unser Weg ins Stocken geraten. Das Ganze, was jetzt kommt, sieht nach einem beschwerlichen und für manche kaum einsichtigen Umweg aus. Was machen wir jetzt? Wie reagieren wir jetzt? **Hand aufs Herz – wie viele von euch wenden sich in einer Krise a) sofort an Gott im Gebet? b) nach einer gewissen Zeit c) beten gar nicht**

Damals

In der Geschichte Israels lesen wir, dass die Leute von giftigen Schlangen gebissen wurden. Gottes Wort deutet das als Konsequenz ihres Unglaubens. Ohne Gottes Schutz hatten sie keine Widerstandskraft gegen die Bedrohungen der Wüste.

Heute

Vielleicht erleben wir gerade in diesen seltsamen Zeiten, wie uns die Schlangen unseres Lebens einholen. Wir vermissen den Schutz und die Geborgenheit bei Gott. Auf einmal spüren wir vielleicht zum ersten Mal wie noch nie uns selbst. Vielleicht in Form von Existenzangst. Vielleicht in Form von Schuldgefühlen oder Sorgen. Vielleicht wird uns die Sinnlosigkeit unseres bisherigen Lebens bewusst. Vielleicht das Bewusstsein, dass wir unser Leben auf das falsche Pferd gesetzt haben. Menschen erzählen mir, dass sie auf einmal keinen Halt mehr spüren. Viele Krücken sind nicht mehr da...

Die Israeliten wandten sich in dieser Situation wieder an Gott: Befreie uns von den Schlangen, wir sind auf dem falschen Weg, zeige uns wieder den richtigen!

Gott antwortete auf das Stoßgebet, das Mose vorbrachte. Er ließ eine bronzene Schlange aufstellen. Die todbringende Schlange wurde zum Zeichen des Lebens. Ein Blick reichte, um von der tödlichen Wirkung des Schlangenbisses geheilt zu sein. Die hoch aufgerichtete Schlange steht für zweierlei: 1. Dem Leid ins Auge zu sehen, sich der Bewährungsprobe aussetzen, sie zulassen. 2. Den Blick vom Elendweg nach oben zu Gott zu richten. Neu vertrauen.

Gott antwortet auch auf unseren Hilfeschrei. Sein Sohn Jesus Christus ist am Kreuz gestorben. Das todbringende Misstrauen Gott gegenüber, das alle Menschen auf dem Angesicht dieser Erde infiziert hat, erfährt im Tod Jesu seine letzte Steigerung. - der Unschuldige trägt die Schuld und Last der Menschheit. Das Kreuz wird zum Lebenszeichen. Da trifft ihn/trägt er das Gift, das uns vergiftet hat. Ein Blick auf Jesus, ein Einverständnis, dass er an meiner Stelle dort hing, genügt, um geheilt zu werden vom Virus des Misstrauens und leben zu dürfen. Alles, was mich beherrscht an Not, Sinnlosigkeit, Überforderung, Angst, einer schlimmen Diagnose wird entmachtet und ich darf mich in Gottes Hand wissen. Die bedrohenden Schlangen bleiben, die Welt wird nicht plötzlich eine andere. Unser Leben bleibt eine Bewährungsprobe. Die Krise bleibt eine Bewährungsprobe. Corona treibt weiter sein Unwesen. Aber all das darf mich nicht mehr beherrschen, weil ich mit dem Auferstandenen verbunden bin und in meiner neuen Bestimmung lebe: als Gottes Ebenbild und geliebtes Kind ausgestattet mit Gottes Liebe, Kraft und Segen auf eine neue Welt hin zu leben. Die jetzt schon beginnt. Und so ist jede Krise ein Neuanfang: **„Denkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr es denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.“ Jes 43,18.19**

Der Trendforscher Matthias Horx sagt auf die Frage vieler Menschen, wann denn Corona vorbei wäre und alles wieder zur Normalität zurückkehrt: **Niemals. Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Wir nennen sie Tiefen Krisen. Diese Zeiten sind jetzt. Die Welt as we know it löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen, deren Formung wir zumindest erahnen können.**

Diese Tiefen Krisen gibt es im persönlichen Leben bei Scheidung, Tod, einer schlimmen Diagnose, es gibt sie in kleinen Gemeinschaften oder auch für Gesellschaften oder die ganze Welt. Ich bin überzeugt, auch für die Kirche steht Neues bereit. Wie bewähren wir uns in der Krise?

Was ist dein nächster Schritt? Wie kannst du dich vorbereiten, die Bewährungsproben zu bewältigen?

Die Geschichte Israels im Hinterkopf zeigt uns, dass es auch für uns jetzt um Glauben geht. Und zwar nicht um irgendeinen Glauben an uns selbst, an die Zukunft, an die Wissenschaft, an die Politik, an usw. Es geht jetzt konkret um das Vertrauen zu dem lebendigen Gott und Vater des Herrn Jesus Christus. Es geht auch für uns um das erste Gebot, wer oder was uns konkurrenzlos wichtig im Leben ist. Ist es Gott? Oder sind es wir selbst, das Geld, die Sicherheit. Unsere lieben Gewohnheiten. Sind wir unser eigener Gott oder sagen wir demütig: Sei mein Gott- in jedem Bereich meines Lebens. Es bedeutet für viele Christen der Abschied vom christlichen Atheismus. Im Kopf glauben, aber das Herz und der Alltag sind raus. Wenn wir ernst machen wollen, dann bedeutet das eine Verschiebung der Prioritäten in unserem Leben. Jesus sagt es: ***Gebt nur Gott und seiner Sache den ersten Platz, dann wird euch alles andere zufallen.***

Das bedeutet, die Beziehung zu Christus zu leben und zu pflegen. Paulus sagt es einmal so: Ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe, aber nun nicht länger ich, sondern Christus lebt in mir. Das Leben, das ich jetzt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben hat.

Wenn wir in den Bewährungsproben standhalten wollen, wenn wir wollen, dass unser Glaube darin sich als stark erweist, dann müssen wir ihn pflegen, dann dürfen wir ihn im Alltag nicht vernachlässigen. Dann geht es darum, eine Kultur der Selbstverständlichkeit zu schaffen- wie die ersten Christen es taten, selbstverständlich – beteten sie täglich, selbstverständlich lasen sie in den Heiligen Schriften, selbstverständlich gaben sie großzügig, selbstverständlich hatten sie Gemeinschaft untereinander, um sich im Glauben zu unterstützen, aber auch einfach, um miteinander ihr Leben zu teilen. Selbstverständlich teilten sie ihren Glauben mit anderen, beteten sie für die Kranken und für die Nöte und kümmerten sich um die Menschen, die Hilfe jeder Art brauchten. Sie hatten als Kirche eine Licht- und Salzkraft, die sich aus der Quelle speiste: ihrem Vertrauen auf den Auferstandenen. Jetzt ist die Zeit, darüber nachzudenken, Schritte zu gehen und sich Gewohnheiten anzueignen, die auch nach Corona bestehen bleiben. Jetzt ist die Zeit, dem Leben eine neue Richtung zu geben. Jetzt ist die Zeit, für Gott zu leben.

Wie wichtig es ist, so eine Kultur im eigenen Leben und in der Familie und Gemeinde zu leben, haben meine Frau und ich in den letzten Tagen am eigenen Leib erfahren. Nicht Corona, aber eine andere erschreckende Diagnose machte uns in den letzten Tagen Sorge. Wenn es das war, was es sein könnte, würde das unser Leben für die nächste Zeit verändern- eine existenzielle Bewährungsprobe. Aber wir taten, was wir immer tun. Zu Gott

gehen und ihm das Vertrauen aussprechen, beten, laut und miteinander, aber auch jeder für sich. Ihm sagen, dass er die Kontrolle hat und unser Leben nicht mehr uns selbst gehört. Ihm danken für seine Treue und Güte und Liebe und dafür, dass uns nichts trennen kann von seiner Liebe. Und ihn anflehen, dass er die Krankheit heilen möge, weil er alle Macht hat und weil wir glauben, dass er noch etwas vorhat mit uns zusammen. Waren die Ängste da? Ja. Waren sorgenvolle Gedanken da? Ja. Dann kann man auch diesen Gedanken sagen, dass sie kein Anrecht haben, uns zu quälen. Und wir taten, was ganz gut in unserer Gemeinde klappt. Wir gaben das Gebetsanliegen weiter und innerhalb kürzester Zeit kamen Ermutigungen in Form kurzer Nachrichten, Anrufe. All das hilft, wenn wir in einer Bewährungsprobe stecken. Ein Netzwerk von Glaubensgeschwistern, eine Gemeinde, die betet, kleine Gruppen, in der jeder den anderen kennt und man voneinander weiß und sich trägt, freundschaftlich, aber auch im Gebet. Sich gute geistliche Gewohnheiten schaffen. Das ist so wertvoll. Wie gewohnt lasen wir am Morgen Gottes Wort, dankten dafür. Wie gewohnt lobten wir Gott dafür, wer er ist und was er tut. Beteten für andere Kranke, für die Familie, die Gemeinde. Um den Kopf weg von sich selbst zu bekommen. Dann kam das MRT und brachte Entwarnung- zur Überraschung der Ärzte und unserer eigenen. Noch ist nicht alles klar, aber der Schrecken ist weg. Gott hat sich treu erwiesen und wir sind dankbar. Was will ich sagen: Gott, diese Welt und unser eigenes Leben verdienen es, dass wir in diese wunderbarste Beziehung investieren. Jetzt geht es darum, die Bewährungsprobe, die Gott uns vor die Nase setzt, annehmen. Seinen Weckruf ernst zu nehmen. Die Zeit zu nutzen, die vielen geschenkt ist. Das ist ein Weckruf an die Kirche, an die Christenheit, endlich das Leben zu leben, das ansteckt, das infiziert- nicht mit einem Virus, aber mit der Liebe Christi, der guten Nachricht.

Klicke heute nicht weg, ohne ein Gebet, ohne auf das aufgerichtete Kreuz zu blicken, ohne Gott zu bitten, dir neues Leben zu schenken und ohne dieses Geschenk anzunehmen. Klicke nicht weg, ohne dich deinem Herrn neu ganz zur Verfügung zu stellen und ihm die Regie zu übergeben. Klicke nicht weg, ohne deine Entscheidung, in deinem Leben Raum zu machen für Gottes Wort, Gebet, Gottesdienst, Gemeinschaft. Wenn du willst, dann bete mit mir:

Ich lade dich ein, da wo du gerade bist, mit mir zu beten:

Herr, danke, dass du mich hörst. Ich könnte auf so manche Herausforderung im Leben verzichten. Aber ich habe heute gehört, dass du da bist und darauf wartest, dass ich dir vertraue. Es tut mir leid, dass ich dir so oft nicht glaube, nicht an dich denke, lieber selber mein Leben lenke. Aber heute kehre ich um zu dir und mache dich zum Herrn meines Lebens. Du sollst keine Rolle spielen, du sollst die Regie übernehmen. Befreie mich von den Schlangen meines Lebens und hilf mir, ein Leben zu führen, das dich ehrt. Stell mir Menschen an die Seite, mit denen ich gemeinsam für dich leben kann. Gib mir den Mut und die Kraft, gegen alle Widerstände in Familie, Freundes- und Verwandtenkreis dir treu zu bleiben.

Amen.

Vater im Himmel, Bewährungsproben schmecken nicht so gut, ich würde lieber auf manche Herausforderungen verzichten wollen, aber ich habe heute gehört, dass du es gut mit mir meinst und dass du die Kraft hast, mich von den giftigen Schlangen in meinem Leben zu befreien. Dass du immer für mich da sein willst und ich dir Raum geben muss- ja will.

Ich schaue auf Jesus. Ich bitte um Verzeihung, wo ich ohne Glauben gelebt habe. Ich überlasse dir heute neu oder wieder neu mein Leben. Rette mich. Heile mich. Mach mich ruhig in dir und hilf du mir, das Leben zu leben, das dir gefällt. Zeige mir auch, mit welchen Menschen ich zusammen dir folgen kann. Von jetzt an will ich ernst machen mit dir, egal, was andere denken oder sagen. Gib mir die Kraft, dir treu zu bleiben.

Amen.